

Rheinland.

Gründung des Münster. Am 21. d. M. fand des münsterländischen Feld, statt. Der Sogn seinen Ausführungen münsterländischen die Ziele des Verbandes attraktiven Mitarbeit. Die Beseitigung der beiderlande. Der starke Münsterlandes und das große Interesse für

thausstraße für Ein- Münster verurteilte die einricht Leitler aus en im März 1922 zu mit einem flüchtigen r Huermann Anzüge er 800000 M gestohlen Diebstahls im wieder- n Zuchthaus, 5 Jahren der Polizeiaufsicht.

schwerer Einbruch. In der Christ Himmelfahrt des Alteshofes ein- vom Park aus durch schaus, erbrachen den Speisekell mit H. der großen H. Postle

verunglückt ist vor Wilhelm Schlagbed von einem Zuge, dem konnte, überfahren. inen Verletzungen er-

Einzelhandelsverband hält am 29. Mai im Verbandsversammlung eine Tagung ab, auf der a. D. Dr. Weder leuern abhalten wird.

schwarze Schmach. Nach dies ist am 21. Mai, Hochusberg in der ffige Dame aus guter Velen von einem Sol vergewaltigt worden. schen Polizei ist An-

mat.

olt, den 29. Mai.

g nachmittag gegen haben des Holzschu- erstraße, ein Brand, und tatkräftige Ju- Nachbarn bald ge- Feuerwehr, die te wieder zurückge- zu sein. Man durch Funken einer urge Zeit vorher die

von Einsamkeit zu

von dem Schiff? fragte ter viel interessanter

Ward der „Luffana“ kapitän, einen Vorru einen Holländer, und Wir bildeten ein

silantisch? Sie riefen ung. Die Geige, der Kapl die Bratische und

ch gar nichts gesag von Fräulein fast vor Musik lebendigkeit

Fertigkeit. Schwen die leichteren Gaben Aber es war ein der von uns den ein ganzes Wesen bin perament, nein, in er, seine Einsenart und Antworten an suchen, das Erfüllte pfundungsaustausch er schließlich durch der die Sprache bei der Schiffskompani Norden, die großt sche fiel in der Nüch von einem Hal ge

nd mehr getroffen agzu, die Sammlung in der Ehe und von Freundschaft

aufsteht. Rangel der Verwunderung ist? Diese Freundschaft geglaubt, daß in Freiheit in Jhner vorlesung folgte.

repariert worden war. Der entstan- bene Schäden ist nicht groß.

a. Gefangenommen wurde bei einer Hausju- gung in der Nacht auf Sonntag ein Fürsorge- jögling, der aus der Fürsorgeanstalt Weitrin- gen entwichen ist. Er ist in Vollzeigewachsam genommen und wird zur Anstalt zurückgebracht werden.

a. Rentenzahlung. Die Zahlung der Militär- renten findet am 29. d. M. und diejenigen der Ver- sicherungsrenten am 1. Juni von 7.30 Uhr vormit- tags ab im Städt. Verwaltungsgebäude, Kavard- straße statt.

s. Der Männer-Gesang-Verein „Sängerkunst“ ver- anstaltete am Himmelfahrtstage einen Ausflug nach Wertherbruch, an dem sich zahlreiche Mitglieder mit ihren Angehörigen beteiligten. Unter fröhlichem Gesänge wurde die Sirede zurückgelegt. In Werther- bruch herrschte lebhaftes Treiben und vor ihrem Abzuge sang der Verein zwei Lieder „Wahrhaft an das Vaterland“ und „Wie sie so sanft ruhen“, die trotz der guten Stimmung der Teilnehmer ihre Wir- kung nicht verfehlten. Nur allzu schnell vergingen die Stunden, an die wir noch oft mit Freude zu- rückdenken.

n. Der Verein zur Hebung der Viehzucht im Münsterlande veranstaltet am Dienstag, den 30. d. M., anlässlich seines 30jährigen Bestehens eine Jubiläumsschau auf dem Platze des Westfälischen Zuchtvereins mit Reit- und Fahrkurse in Mün- ster i. W. Albersloherweg (Endstation der Straßen- bahnen, rote Linie). Die Schau, die mit ca. 200 Tieren (Pferden, Kühen und Schafen) besetzt wird, wird günstige Gelegenheiten bieten, einen Überblick über den Stand der Viehzucht im Münsterlande zu gewinnen.

a. Vom Postamt. Täglich kann man die Beob- achtung machen, daß kleine und meistens sogar „große“ Kinder sich unnützlich an den Briefkasten zu schaffen machen. Unnützlich aller Art wird in die Kas- ten geworfen, durch den die Briefsendungen ent- weder beschädigt, zum mindesten aber sehr beschmutzt werden. Das gewalttätige Zertrümmern der an den Kas- ten befindlichen Glascheiben, das Zertrümmern der für den Ableser äußerst wichtigen Tafel mit den Lesungszeiten und das Beschmutzen der Kasfen ver- uracht der Postverwaltung durchaus unnötig hohe und dabei völlig überflüssige Kosten, die letzten Endes vom Steuerzahler beglichen werden müssen. Die Un- sätze der Kinder, sich an die Kasfen anzuheften, be- deutet eine große Lebensgefahr für die Wohnungs- losen und fast keiner der Vorübergehenden wartet sie. Unsaubere Elemente sind auch schon dazu über- gegangen, die Briefkasten zu berauben, indem sie mit Hilfe von Nachschlüssel die Briefkasten leeren. Die Briefkasten dienen dem Allgemeininteresse und da- her das Publikum auch die Pflicht, die Postverwal- tung und die Polizeibeamten in der Bewachung der Briefkasten wirkungsvoll zu unterstützen. An die Behörde ergeht die besondere Bitte, aufklärend auf die Jugend einzuwirken und die Anwohner von Briefkasten werden ganz besonders gebeten, helfen- den einzugreifen und besonders logisch das Postamt oder die Polizei zu benachrichtigen, wenn sich verdächtige Personen an den Briefkasten zu schaffen machen.

m. Sammlung für Blinde. Der Westfälische Blindenverein e. V. hält es für seine Pflicht, die Freun- de und Gönner der Blindenfrage darauf aufmerk- sam zu machen, daß der Westfälische Blindenverein, der jetzt wieder eine großzügige Werbearbeit in Westfalen betreibt, ein Blinden-Fürsorgeverein ist, der bis vor kurzem ausschließlich für Blinde von Groß-Berlin sorgte. Neuerdings werden auch ein- zelne Blinde im Reich unterstützt, um deshalb durch geeignete Propaganda Gelder aus dem Reich zu bekommen. Der Westfälische Blindenverein erstreckt sich über ganz Westfalen und sind ihm alle örtlichen Blindenvereine angeschlossen. Die Zahl der erwach- senen Blinden in Westfalen beträgt etwa 1100 und bitten wir ebedenben den Menschenfreunde in erster Linie die Not der hiesigen Blinden zu lindern.

Die Grenzstädte als wichtige Spiegel deutscher Art.

Von Vermerungsbeizler Brand, Münster. In der Kulturpropaganda zur Wiederaufklärung des deutschen Lebens in der Welt, fallen den Au- benposten unseres Lebens besondere Aufgaben zu. Die Grenzstädte sehen jetzt eine Frist von Frem- den. In einem neuen Lande pflegen die ersten Ein- drücke bleibend, aber doch bestimmend für das Urteil des Besuchers zu sein. Am Westsaume des weiten Münsterlandes haben wir einen Kranz von Städten und Städten, die seit altersher einen Namen, nicht nur im Wirtschaft- leben des Grenzgebietes, haben. Ein Ruf für sich geht auch heute noch Bentheim und Bocholt vor- aus, ein Städt. Geschichte knüpft sich an die Namen Ahaus, Bredeln, Stadloh und Borken. Niederdeutsche Eigenart, befruchtet von nieder- ländischer Emigrität und Wohnkultur gab den Grenz- orten auch äußerlich ihr Sondergepräge. Leider haben manche der ehemals stolzen Namen ihren Ruhm und ihre Seele veräußert gegen eine Art unglück- licher Großmannsucht und Industriealisierung. Inbegriffe hat auf die Dauer noch keine Stadt glücklich gemacht, wenn sie durch Uebereignung oder Ueberföhrung eine Mechanisierung und Verflachung des Geisteslebens zur Folge hatte.

Was könnte aus diesen Grenzorten deutscher Kultur werden bei bedächtigem, gleichmäßigen Ausbau und Wiederaufleben an ihrer guten Ueberlieferung. So sind sie bisher nur größer geworden, groß und — unglücklich. Anders die niederdeut- schen Schwesterstädte mit ihrem gepflegten Uebere- Bawährte Stadtkultur hat viel zu leisten, um in unserer Grenzmark ein Städt. Kleinart für deut- liches Ansehen zu vollbringen. Viele Grenzstädte sind heute wie kau- andere in der Lage, äußeren Einbruch nachträglich mit Be-

deutung und Besitz in Einklang zu bringen. Groß- stadt sind ihnen erpart geblieben, Handel und Gewerbe haben nicht die schlechtesten Jahre. Besitz verpflichtet! Ob es gilt, ein öffentliches Gebäude, oder eine Fährtr zu bauen oder zu erweitern, ein Ehrenmal zu errichten, eine Straße zu strecken, eine Siedelung zu erstellen, immer bieten sich Gelegenheiten, prak- tische Erfordernisse zu verbinden mit ein wenig Ge- müte und viel Geschnauz, um mit denselben Mitteln Dauerwerte, als geschmackmäßig verbundene Anlagen, für das Stadtbild zu schaffen.

Für einen Grenzort wiederum bedeuten die Um- gebung der Bahnhöfe und die Kraftwagenstraßen das Gleiche, wie die Grenzgebiete als Ganzes für ein Land. Viel zu tun bleibt auch für die Schulen, ihre äußere Erscheinung und ihre Umgebung, als Aus- druck ihrer inneren Bedeutung. Die Spiel- und Erholungsplätze können durch Lage und Ausgestal- tung wertvolle Unterstützung für Erziehung und Ertüchtigung und eine Zierde der Stadt bilden.

Die Grenzstädte voran sollten Träger und Ab- bild der geprüften deutschen Reifekeit sein im Eindruck von Straße und Stadt, gesunde Anlagen und Einrichtungen zu fördern, ist eine be- sondere Vorichtsmäßigkeit und behördliche Pflicht im Zeitalter der Unterernährung und Wohnungs- not, ist die beste Empfehlung eines armen Landes an seine Besucher.

Eindrucksweite sollten auch gewonnen werden aus natürlichen Schönheiten der Landschaft und alten Baubauwerken, zur Bereicherung eines Stadtbildes. Die Pflege der Volkstracht und alten Sitten bildet Handhabe gegen Verflachung und Mähterheit. Eine Stadt, die ihre Geschichte und Heimatbräuche ehrt, wird auch in spätem Gewande alte Achtung zurückgewinnen.

Westfälischer Blindenverein e. V., Vorstand: Ge- schäfts- und Auskunftsstelle für das Blindenwesen Kreuzstraße 4, Fernruf 1013, Postfach 7379. Der Arbeitsausschuß: Meurer-Dammund, Kaufweide-Bochum, Gsch-Gelsenkirchen, Gsch-Biele- feld, Hübner-Münster, Landestat, Degenert für das Blindenwesen in Bentheim, Maas-Sohl, Direk- tor der Provinzial-Blindenanstalt.

a. Bedeutende Preissteigerung im Herbst. In der vergangenen Woche fand in der Reichsgetreide- stelle zu Berlin eine Besprechung über die neue Ge- treideordnung im neuen Erntejahr statt, an der die Vertreter der Landwirtschaft, des Handels, der Mil- chenindustrie, des Magistrats und der Verbraucher- freize teilnahmen. Die Landwirtschaft erklärte sich nicht in der Lage, dem Entwurf der Reichsgetreide- stelle über eine neue Getreideordnung zustimmen zu können. Im allgemeinen wird mit einer starken Preissteigerung des Getreides gerechnet. Ein Brot von 1900 Gramm dürfte im Herbst etwa 25 Pf. kosten.

a. Kleinrentner und Notopfer. Das Reich ver- öffentlichte Vermögenssteuergesetz steht unter be- stimmten Voraussetzungen eine Erstattung und einen Erlass des Reichsnotopfers für Kleinrentner vor. Ob die geschätzten Voraussetzungen erfüllt sind, kann jedoch erst im Jahre 1923 bei der erstmaligen Veranlagung der Vermögenssteuer geprüft werden, da der Stand des Vermögens vom 31. Dezember 1922 (also des laufenden Jahres) eine ausschlaggebende Rolle dabei spielt. Es ist daher völlig zweifellos, schon jetzt Anträge auf Erstattung oder Erlass des Reichs- notopfers bei den Finanzämtern einzureichen, die zurzeit mit anderen wichtigen Arbeiten genug be- schäftigt sind. Auch ist, wie verlautet, zu gegebener Zeit eine sachgemäße Aufklärung der Steuerpflich- tigen in Aussicht genommen.

n. Dingden, 28. Mai. Bund der Kinderrei- chen. In der am Sonntag im Hengsternmannschen Saale stattgefundenen Versammlung des Bun- des schloß Herr Schöber aus Münster die Aufgaben des Reichsverbandes. Er legte klar, was der Reichsverband durch den Zusammen- schluß der Einzelverbände schon erreicht und was er vorbereitet hat, um Steuernachlässungen der linderreichen Familien zu erreichen. Er machte darauf aufmerksam, daß es im Interesse länd- licher Kinderreichen liegt, dem Bunde beizutreten auch für besser situierte Bewohner des Ortes. Sodann wurden von der Versammlung die Stä- tuten beraten und angenommen. Das Eintritts- geld wurde auf 10 M. und der Monatsbeitrag auf 3 M. festgelegt. Es wurde beschloffen, daß aufnahmefähige Nichtmitglieder, welche sich nach dem 15. Juni melden, ein Eintrittsgeld von 15 Mark zahlen müssen. Auch wurde auf den von mehreren hiesigen Geschäftsleuten gewährten Ra- batt aufmerksam gemacht. Möge der Bund der Kinderreichen weiter blühen und gedeihen.

n. Borken, 26. Mai. Einbruch. In der be- nachbarten Bauerschaft Homer wurde in der Nacht vom 27. zum 28. Mai bei einem Landwirt eingebrochen. Den Spitzbuben fielen mehrere Seiten Sped, 3 große Schinken und verschiedene Metzwürste in die Hände. Von den Dieben fehlt jede Spur.

a. Kaesfeld, 26. Mai. Kriegergedächtnis-Kapelle. Wer die Turnhalle unserer Pfarrkirche früher ge- kannt hat, der erkennt sie heute kaum noch wieder. Sie wurde vom Architekten Franz Schneider-Düssel- dorf und Kunstmalerei Albert Diercke-Düsselhof in würdevoller Weise neu hergestellt. Durch die in weiß und grün gehaltene Färbung der Decke und Wände, durch die tiefe christliche Gedankenprache der Simmbilder und Sprüche, die den ganzen Raum und besonders das neue Fenster durchziehen, wurde eine weisevolle, zu stiller Heimkehr einladende Krie- gergedächtnisstätte geschaffen. Der Raum wird be- herrscht durch seinen dreieckigen in rot und gold

gehaltenen Gedächtnisaltar, der im Mittelfeld in erregender Schönheit den Leichnam Christi zeigt. Der Hintergrund ist in tiefes Blau gehalten und zeigt in ergebungsloser Haltung die Schmerzens- mutter. Sie ist ein Vorbild für alle diejenigen, die den Verlust einer ihrer Lieben durch den Krieg zu betrauern haben und deren Namen sich harmonisch in die beiden Seitenstellungen einfügen. Die schon vorhandene Mauerinschrift, in die der Altar gestellt wurde, ließ es leider nicht zu, daß die 101 Namen größer angebracht wurden. Das ganze Maß: auf einem Altarunterbau aus Sandstein. — Die Ein- weihung wird am Pfingstmontag stattfinden. — Das ganze Werk stellt die Jubiläumsgabe der Pfarz- gemeinde an den hochw. Herrn Pfarrer Franz Fische dar, der im vergangenen Winter sein gol- denes Priesterjubiläum feiern konnte und legt Zeu- nis ab von der Opferfreudigkeit unserer Gemeinde.

Turnen, Sport und Spiel.

.. B. F. C. 1900. Das Spiel unserer 3. Mannschaft gegen 1. Mannschaft Bader-Rees am gestrigen Tage endete mit 2:2 (Halbzeit 1:1).

Vom Schwimmen.

W. Schilling, Haatl. gepr. Turn- und Schwimmlehrer.

„Das Schwimmen ist die vorzüglichste Leibes- übung und sollte die allgemeinste sein; keine andere ist für die Erhaltung, Stärkung der Körperkraft und Gesundheit wohlthätiger.“ Dieser Erlass, in der Zeit der Not geboren, geriet in Vergessenheit in demselben Maße, wie die Ur- sache schwand. „Heute, im neuen Deutschland, aber- mals zu Zeiten härtester Heimtückung, nach unge- beugtem Heldenkampf gegen alle Welt als Feind und nach jähem Umsturz ist die in Krieg und Frieden bewährte Schwimmfähigkeit als wertvolles Erbgut aus rühmlicher Germanenzeit wiederum mit dazu berufen, als wichtiges Mittel zur Neuschöpfung und Bewahrung unserer arg geschwächten Volkstracht beim wohlgeordneten Turn-, Spiel- und Sportbetrie- be seine lehrreiche Rolle zu spielen.

Um den gesundheitlichen Wert des Schwimmens festzustellen, muß vor allem berücksichtigt werden, daß mit den Schwimmübungen eine größere oder geringere Anstrengung der Beine, Arme und Nacken- muskeln verbunden ist, und daß das Schwimmen selbst eine ungemäße kräftige und tiefe Atemtätig- keit bei Einhalung einer leichten, natürlichen Kör- perhaltung erfordert. Die Lunge erhält frische Luft und wird gekühlt, die Haut wird durch die Berüh- rung mit dem Wasser zu erhöhter Tätigkeit ange- regt, ferner gereinigt und abgekühlt. Die höchste Bedeutung gewinnt das Schwimmen aber dadurch, daß es in Anbetracht seiner gesundheitlichen Werte auch zum wirksamsten Gegner der Lungentuberkulo- se wird. Durch die Ausdehnung der Lungen, die beim Schwimmen stattfindet, durch die feste Verjüngung, auch der äußersten Spitzen, mit reiner frischer Luft, werden alle Ansetzungen sofort im Keime erstickt. Aber nicht nur die Lungen, sondern auch das Herz wird durch die Schwimmübungen zu energischer Tä- tigkeit gezwungen. Das Blut pulsiert kräftiger durch den Körper, die Hauterregung wird mächtig ange- regt, durch erhöhte Blutströmung in Verbindung mit dem beim Schwimmen notwendigen tieferen Atemgängen und kräftigen Muskelaktionen wird der Stoffwechsel mächtig angeregt, die Verdauung ge- fördert und dadurch der Appetit gesteigert.

Da das Schwimmen aber auch in sportlicher und erzieherischer Hinsicht voran steht, erweist es sich mithin als eine der wertvollsten Leibesübungen für die Tätigkeit auf dem Gebiete der Jugendpflege. Die Heranbildung und Stärkung unserer Jugend durch ausgeglichene Pflege der Leibesübungen muß künftig ein ganz besonders wichtiges oder vielmehr das wichtigste Feld der Betätigung bilden. Vor Tausenden von Jahren — im Perikleischen Zeitalter der Blüte von Kunst und Wissenschaft im antiken Hellas — hatte man die Harmonie von Körper und

Ganz vergessen scheint der Schmutz, der einer Stadt werden kann aus einem liebevoll gestalteten Fried- hof. Totenerhebung ist ein guter Gradmesser für die Gedankenstärke einer Bevölkerung.

Leider findet man die Begräbnisstätten meist an der ungeschicktesten Stelle der Stadt, sich selbst und der Umgebung eine Last, wegen der Umgebung. Friedhöfe sollten als Ehrenzeugnis und nicht etwa als notwendiges Übel betrachtet werden; sollten dem Alltagsleben und Tageslärm entrückt sein. Was könnte aus diesem Aufwand an Steinen in würdi- gem Rahmen werden? Die innere Wiedergeburt entspricht dann auch ganz die Pflege der Grabstätten und die beschämende Tatsache, daß die Beihorte nur besucht werden, wenn unabsehbare Pflichten rufen.

Aber der Fremde leitet seine Schritte erwartungs- voll dorthin, findet dort das Selbstzeugnis der Stadt. Unendlich gefühlstark ist unsere Zeit. Hier bietet sich ein befreiendes Werk zur Bereicherung unseres Geistes, zur Hebung unseres Ansehens. Eine solche Gelegenheit hat augenblicklich Stadt- lohn; und plant doch nur ein armeliger Totenfeld inmitten der Wohnzone, vor den Toren von Siede- lungsbauten, das Gegenbild eines Friedhofes! Es ist ein Umsturz, mit besonderem Gedauwand durch Aufstellung ein Städt. Aufgehoben, um für wenige Jahre den notwendigen Friedhofsumfang zu erreichen, wenn man ringum weite, fertige Ebene hat. Und was dann nach dieser kurzen Zeitpanne? Dann stehen drei verlassene Totengärten der Stadt im Wege mit der bange Frage: Was wird nun aus uns?

Schier unbemessen ist selbst in Klein- und Mittel- städten die Reize der Möglichkeiten, wirtschaftliche Aufgaben zu lösen als wahre Kulturtaten von kul- turpolitischer Bedeutung. Es liegt an Interesse von uns allen, zu wachen, daß die Gelegenheiten be- nutzt werden.

Geist nicht nur begriffen, sondern zur Grundlage der Ausbildung der Menschen überhaupt gemacht. Den Hochstand der damaligen Auffassung von den höchst innigen Beziehungen zwischen Körper- und Geistesbildung streben wir heute erst wieder an. Es ist erfreulich, daß unsere Stadt Bocholt durch die Eröffnung der Fließbade-Anstalt an der Königs- mühle die bei dem gesundheitlichen Tiefstand unserer Volkstracht zur pädagogischen Errettung nötigen Maß- nahmen getroffen hat. Der Badeplan zeigt an, daß unsere Stadt Bocholt besonders auch die Jugendpflege treibenden Schwimmvereine unterstützt. Da nach „dem neuesten Entwurf“ das Schwimmen in den Lehrplan der Volksschulen aufgenommen ist, wäre es wünschenswert, daß unsere Stadt Bocholt auch unsern Volksschulen ganz besonders entgegen- kommt. Es kann nur was Rechtes geschaffen werden, wenn die Schule das Schwimmen in planmäßig geordnete Pflanz nimmt und auf ihr aufbauend die Jugendpflege ergänzt und vertieft, wozu jene den Grund gelegt hat.

Ein schriftlicher Antrag, wonach den geschlossenen geführten Volksschulklassen eventuell der freie Zutritt zur Badeanstalt vormittags — da dann die Bade- anstalt am wenigsten besucht wird — gestattet wird, wird der Stadterwaltung demnächst zugehen und wenn es der Stadt möglich ist, wird dem Antrag gewiß entsprochen werden.

(Fortsetzung folgt.)

Eingeladent.

Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Vorlesung im Wassergeruch!

Es war in der Stadtverordneten-Versammlung am 4. Mai, wo der jetzige Herr Bürgermeister Broch- hoff auf den Kopf der Bevölkerung pro Tag 100 Liter Wasser rechnete. Jede Hausfrau wird bestätigen, daß dies für Arbeiterfamilien zu hoch gegriffen ist. Das aber umsonst für alleinstehende Personen, die aber auch von der Erhöhung der Wassergebühren betroffen werden. Da muß ein gerechter Ausgleich geschaffen werden. Durch den erhöhten Wasser- verbrauch und der fortwährenden Entwertung des Gel- des war eine Erhöhung der Gebühren notwendig. In dem unter obiger Spitzmarke in der Freitag- Nummer des „Bocholter Volksblattes“ gedruckten Artikels wird gefordert, daß der Wasserverbrauch einer Einwohnerzahl von 50 000 entspricht, während nur 19 000 bis 20 000 Einwohner durch die Wasserleitung versorgt werden. Wer verbraucht das Wasser? — Sicher nicht die alleinstehenden Personen, sondern die Besitzer von Gärten, die mit einem an der Le- tung befestigten Schlauch ihre Grundstücke begießen und den Regen erleben wollen. Wer trägt die Kosten? — Auch die Nichtbesitzer von Gärten und Ländern, die große Masse, auf die die Hauptkosten abgewälzt werden. Da muß Abhilfe geschaffen werden. Ganz besonders müssen alleinstehende Personen, die täglich noch keine 5 Liter Wasser verbrauchen, berücksichtigt werden. Eine Hausfrau.

Büchertisch.

Erinnerungen des Kronprinzen Wilhelm.

Die Lebenserinnerungen des deutschen Kronprin- zen, niedergeschrieben in der Einsamkeit der kleinen holländischen Insel Wieringen, werden als eines der politisch und historisch interessantesten, menschlich er- greifendsten Bücher der Weltliteratur in die Zukunft dauern.

Mit unbedingter Offenheit schildert der im schwer- sten Schicksal gereifte Mann in einer zwanglosen Folge anschaulicher Bilder seine Anaben- und Jüng- lingszeit, seine Eltern, die Männer, die ihn bildeten, und dankbare Liebe hindert ihn nicht, sie mit frei- mütiger Kritik zu sehen und darzustellen. Bemun- dernswert ist die Klarheit seines schon in jungen Jahren bewiesenen Scharfsinns, und je weiter seine Schilderung uns in den Hauptteil des Buches führt, in eine kritische Betrachtung der deutschen Auslands- politik vor dem Weltkrieg, dann in die wechselvolle Zeit des Krieges selbst und des Zusammenbruchs, desto mehr erheben sich diese Erinnerungen zu einem an wichtigen Aufschlüssen, Einblicken und Dokumen- ten reichen Werke, zu einem geschichtlichen Quellen- werk ersten Ranges; ein solches sind sie schon durch die Schilderungen, die hier zum ersten Male flüden- los von den Vorgängen des 9. November in Spa und von der Reise nach Holland gegeben werden.

Der Ausstattung des Buches wurde eine feine Wert entsprechende Sorgfalt gewidmet und einen besonderen Schmuck bildet außer einem charakteristi- schen Vorwort des Kronprinzen ein fassmittlerer Brief desselben an den Herausgeber, der den von so manchen Hilfsmitteln abgetrennten Verfasser bei der Herstellung des Buches unterstützte.

Vorort bei J. u. M. Temming, Bocholt.

Theater-Spielplan.

Effener Stadt-Theater. Montag und Dienstag: Sondervorstellung. Mittwoch, 6 Uhr: „Götterdämmerung“. Donner- tag: Sondervorstellung. Freitag, 7.30 Uhr: „Mig- non“. Samstag, 6.30 Uhr: „Peer Gynt“. Pfingst- Sonntag 6.30 Uhr: „Lohengrin“. Pfingstmontag, 7.30 Uhr: „Mignon“.

Effener Schauspielhaus. Montag und Samstag keine Vorstellung. Dienst- tag, 7.30 Uhr: „SS-Koller“. Mittwoch, 7.30 Uhr: „Gelehrte Frauen“. Donnerstag, 7.30 Uhr: „Der eingebildete Kranke“. Don- nerstag, 7.30 Uhr: „Ab dafur“ (1919). Freitag, 7.30 Uhr: „Mausefall“. Pfingstsonntag: „SS-Koller“. Pfingstmontag: „Raub der Sabinerinnen“.

Bekanntmachung.

Die Rentenzahlung beginnt am Montag um 1/8 Uhr im Verwaltungsgebäude (Kavardstraße).

Schlüsselbund

abhandeln gekommen. Abzugeben gegen Wohnung in der Geschäftsteile d. Stg.

